

Fluglotsen: Fraport muss Pläne ändern: 126 Starts und Landungen unrealistisch

Von Markus Lachmann

Der Flughafenbetreiber Fraport sollte sich von seinen Plänen verabschieden, im Jahr 2020 einen Eckwert von 126 Flugbewegungen in der Stunde zu erreichen. Das hat die Gewerkschaft der Flugsicherung (GdF) im Interview mit dieser Zeitung gefordert. Als Grund nannte GdF-Sprecher Jörg Biermann gestiegene Lärmschutzaufgaben und das noch vorläufig geltende, strenge Nachflugverbot in Rhein-Main.

„Keine Frage, Lärmschutz ist wichtig. Wenn dem weiterhin Rechnung getragen werden soll, muss man aber auch bereit sein, sich mit Eckwerten unterhalb von 126 Flugbewegungen anzufreunden. Eine solche Bereitschaft können wir nicht erkennen. Alle zusätzlichen Lasten werden einfach bei den Fluglotsen abgeladen“, erklärte Biermann. Der wirtschaftliche Druck auf die Lotsen sei enorm. „Der kommt aber nicht nur von Fraport, sondern auch von den Fluggesellschaften.“ Mit der neuen Nordwest-Landebahn war die Kapazität im Oktober von 82 auf 90 Bewegungen in der Stunde erhöht worden.

Besorgt über neue Südumfliegung

Besorgt zeigen sich die Fluglotsen über die neue Südumfliegung. Denn mit ihr seien neue Konflikte mit Durchstartmanövern auf der Südbahn geschaffen worden. „Das besorgt uns und ist Gegenstand unserer Kritik“, sagte Biermann.

Sehr kritisch äußerte sich der GdF-Sprecher zu der Vorgabe, dass schwere Maschinen wie die 747 oder die A380 nicht auf der Nordwest-Landebahn und damit nur über dem südlichen Gegenanflug landen dürfen. Dies sei schlicht und ergreifend „Unfug“, so Biermann. „Der Lärmschutz hat sich da ein Eigentor geschossen.“ Während Biermann steileres Starten und dadurch gewisse Entlastung in der Region für möglich hält, sieht er bei den Anflügen über Mainz nur noch wenig Luft nach oben. Er warnte zudem davor, mit der Anhebung des Gleitwinkels bei Landungen zu große Hoffnungen zu wecken.